



■ HINTER GITTERN: FC Tirol-Manager Robert Hochstaffl saß aufgrund schwerer Verdachtsmomente über drei Wochen in U-Haft

# DAS SPIEL IST AUS

**FC TIROL INNSBRUCK**

Jahr	Österr. Meist.	Österr. Cup-Sieger
1971	1970	
1972	1971	
1973	1972	
1974	1973	
1975	1974	
1976	1975	
1977	1976	
1978	1977	
1979	1978	
1980	1979	
1981	1980	
1982	1981	
1983	1982	
1984	1983	
1985	1984	
1986	1985	
1987	1986	
1988	1987	
1989	1988	
1990	1989	
1991	1990	
1992	1991	
1993	1992	
1994	1993	
1995	1994	
1996	1995	
1997	1996	
1998	1997	
1999	1998	
2000	1999	
2001	2000	

**EINSCHREIBEN**  
An das  
Landesgericht Innsbruck  
Maximilianstraße 4  
6020 Innsbruck

**Antragsteller:** eingetragener Verein „FC TIROL INNSBRUCK“  
mit dem Sitz in 6020 Innsbruck, Stadionstraße 1

**Vertreten durch:** den Obmann Dr. Othmar Bruckmüller,  
Ruthnergasse 20, 4522 Siering

**ANTRAG**  
auf Eröffnung des Konkursverfahrens

■ **DAS ENDE:** Präsident Othmar Bruckmüller brachte am 24.6. 2002 beim LG Innsbruck den Konkursantrag für den FC Tirol ein



■ **BÖSE VORAHNUNG:** Viele FC Tirol-Fans hatten schon vor langer Zeit das Misstrauen gegenüber dem Vereinsvorstand artikuliert

Die größte Pleite der heimischen Sportgeschichte löste in Tirol ein Erdbeben aus. Über die Jahre war der FC Tirol immer mehr in einem Sumpf aus Misswirtschaft und kriminellen Machenschaften versunken.

ECHO zeigt die Geschichte einer angekündigten Pleite, fragt nach den Verantwortlichen, untersucht die Folgen des riesigen Finanzskandals und beleuchtet die Zukunftsperspektiven für Spitzenfußball in Tirol.

■ MICHAEL KOGLER, STEFAN LASSNIG



■ **ENTTÄUSCHUNG:** Nach dem Lizenzentzug bekundeten Fans mit einem Grabkreuz vor der FC Tirol-Geschäftsstelle ihre Trauer





DIE GESCHICHTE

Ich habe die Mannschaft am 18. Juni 2002 noch einmal zusammengeholt, um ihnen ein paar letzte Worte auf den Weg mitzugeben. Nach meiner Ansprache war es so still, dass man eine Stecknadel auf den Boden fallen hätte hören können. Es herrschte betretenes Schweigen, riesige Enttäuschung. Die Spieler saßen zehn Minuten auf ihren Plätzen und keiner sprach ein Wort. Gestandene Spieler, eigentlich allesamt hartgesottene Profis, die normalerweise die Ärmel hochkrepeln, waren am Boden zerstört. Entsetzen, Fassungslosigkeit. Man hat in verzweifelte Gesichter geschaut und gesehen, dass einige mit ihren Tränen kämpfen und wissen: Das ist das Ende hier.“ Die letzten Worte von FC Tirol-Trainer Joachim Löw an seine Mannschaft hinter geschlossener Kabinentür markieren das endgültige Aus des Innsbrucker Traditionsvereins. Still und leise schleichen Spieler und Trainer aus dem Tivolistadion, gar nicht in der Lage, ihre Gefühle in Worte zu fassen. Joachim Löw erinnert sich an diesen Augenblick: „Wir realisierten endgültig: Jetzt gibt es keine andere Möglichkeit mehr, es ist vorbei. Und jetzt muss jeder versuchen, seinen eigenen Weg zu gehen.“

Verhängnisvolle Visionen. Vor ziemlich genau fünf Jahren wollte auch jemand seinen eigenen Weg gehen, und verkündete dies mit starken Worten: „Wir wollen österreichischer Meister werden und den Sprung unter die besten 30 der europäischen Klubrangliste schaffen.“ Mit großen Visionen und ebensolchen Ankündigungen startete im Mai 1997 der bis dahin unbekannte Kitzbüheler

Martin Kerscher in das Präsidentenamt beim FC Tirol. Der gelernte Maurer übernahm von seinem Vorgänger Jürgen Bodenseer einen Fußballverein, der nach dem Skandal um Klaus Mair im sportlichen Mittelfeld und auf finanziell ausgeglichener Basis stand. Trotz der hohen Ziele versprach Kerscher zwei Monate nach seinem Amtsantritt eine wohl überlegte Vorgangsweise: „Ich bin immer zuversichtlich, muss aber gleich hinzufügen, dass wir sicherlich kein finanzielles Risiko eingehen werden“, so der damalige Geschäftsführer von Nike Österreich. Die Saison 1997/98 beendete der

FC Tirol am enttäuschenden sechsten Tabellenplatz. Dieses Abschneiden passte nicht zu den großspurigen Ankündigungen des ehemaligen Skilehrers, und so ging Kerscher auf „Einkaufstour“: Unter anderem wechselten Markus Anfang von Schalke 04, Markus Scharner von Ried und Kurt Jara als neuer Sportdirektor nach Innsbruck. Parallel zu diesem personellen Aufrüsten begannen die ersten finanziellen Probleme. Am 10. September 1998 brachte die Firma „Vogart-

Line“ eine Klage gegen den FC Tirol ein, weil dieser eine ausstehende Forderung in der Höhe von 468.000 Schilling nicht bezahlen wollte. Von ECHO auf die schlechte Zahlungsmoral angesprochen, reagierte der damalige Finanzchef Robert Hochstaffl empört: „Das Geld wurde längst überwiesen, das muss ein Buchungsfehler sein.“ Ein Erklärungsversuch, der vom FC Tirol-Vorstand in den kommenden Jahren noch oft verwendet werden sollte.

Anpiff zum Finanzdebakel. Im Oktober 1998 wurde ein Schuldenstand von 20 Millionen Schilling kolportiert. FCT-Präsident Kerscher reagierte wütend auf diese Einschätzung der finanziellen Lage: „Wir lassen uns nicht von jedem dahergelaufenen Vollidioten in der Öffentlichkeit falsch darstellen“, tobte der Kitzbüheler. Er wolle vielmehr den Verein als gesundes Unternehmen festigen und stehe außerdem nach wie vor voll hinter seiner Vision, den Club unter die besten 30 Teams in Europa zu führen. Auch Vorstandsmitglied und Rechtsberater Hansjörg Mader dementierte vehement die 20-Millionen-Schilling-Marke: „Totaler Topfen. Ich bin zwar nicht der Finanzreferent, doch es ist gesichert, dass alle laufenden Zahlungen getätigt werden können. Ich



Fotos: Lassnig (2), Berger (1), Zanon (1), Vandrogy (1), Alchmer (1)

traue mich sogar zu sagen, dass der FC Tirol bis Ende des Jahres, spätestens im Juni 1999 schuldenfrei sein wird.“ Der bekannte Innsbrucker Rechtsanwalt nahm auch zu der am 23.12.1997 gegründeten „FC Tirol Marketing GmbH“ Stellung, in die die wirtschaftlichen Agenden des Fußballvereins ausgegliedert werden sollten. 48-prozentiger Gesellschafter dieser Firma war ein gewisser Othmar Bruckmüller, seines Zeichens erfolgreicher Reifenunternehmer aus Oberösterreich und Jugendfreund von Martin Kerscher. Mader damals: „Bruckmüller ist der FC Tirol.“ Der Oberösterreicher wartete schon in seinem ersten Interview mit einem Tiroler Medium mit einer groben Fehleinschätzung auf: „Sämtliche ausstehende Lieferverbindlichkeiten werden noch vor Jahresende 1998 erfüllt.

Ich gehe davon aus, dass der Klub im Frühjahr 1999 schuldenfrei sein wird“, so Bruckmüller im ECHO-Interview im November 1998.

Die Fußballfans reagierten skeptisch auf die immer undurchschaubarer werdende Situation beim Innsbrucker Klub. „Wenn weiterhin so wenig Zuschauer ins Stadion kommen und so hohe Gehälter bezahlt werden, wird sich der FC Tirol in ein paar Jahren in der zweiten Liga wiederfinden. Das primäre Problem ist allerdings nicht die Mannschaft, sondern die Vereinsleitung. Es wäre besser, den Fans am Anfang der Saison realistisch die Situation zu erläutern, als leere Versprechungen zu tätigen“, so Thomas Gassler vom Fanclub „Verrückte Köpfe“ im Herbst 1998. Tatsächlich verschärfte sich die finanzielle Situation des Vereins im Dezem-



MAL FEIND, MAL FREUND: Anfangs war FCT-Präsident Martin Kerscher (li.) von der Handschlagqualität Frank Stronachs überzeugt, später glaubte er vom Austrokanadier und Bundesligapäsident über den Tisch gezogen worden zu sein

ber 1998 derart, dass der FC Tirol nur dank einer 25-Millionen-Schilling-Kapitalspritze des neu gewählten Bundesliga-Chefs Frank Stronach über den Winter kam. Bei den Tirolern war man davon überzeugt, dieses Geld geschenkt bekommen zu haben: „Zurückzahlen wird der FC Tirol dieses Geld jedenfalls nicht mehr“, so der nunmehrige FCT-Manager Robert Hochstaffl im März 1999.

Sportlich hui, wirtschaftlich pfui. Zwei Jahre nach dem Amtsbeginn von Martin Kerscher stellten sich endlich die ersten sportlichen Erfolge ein. Unter dem neuen Trainer Kurt Jara legte die Mannschaft eine überraschende Siegesserie hin, die jedoch aufgrund des mangelnden Zuschauerinteresses ein finanzielles Fiasko bedeutete. Wegen der hohen Siebprämien verursachte jeder Heimsieg ein Minus von ca. 700.000 Schilling in der Klub-

kasse. Der internationale Startplatz wurde mit einem sechsten Rang in der Endabrechnung verfehlt. Die Kunde von der angespannten Finanzlage der Innsbrucker drang bis nach Wien und löste erste Gerüchte um Probleme bei der Lizenzvergabe aus. Zur Überraschung aller wurde dem FC Tirol die Lizenz ohne Auflagen erteilt, was Präsident Kerscher gewohnt überheblich kommentierte: „Das war ja sowieso klar, wir sind ein Verein, der mustergültig geführt wird.“ Ein Ausspruch, der angesichts eines Schuldenstandes von kolportierten 30 bis 40 Millionen Schilling mehr als verwunderte.

Geradezu als Prophet präsentierte sich FCT-Präsident Kerscher zum Saisonauftakt im Sommer 1999: „Natürlich werden wir in den nächsten drei Jahren immer am Rande der Finanzierbarkeit wandeln. Es kann →

Chronologie einer Pleite: 1998 bis 2000



ECHO 10/98 23.10.98

Bereits im Oktober 1998 berichtet ECHO unter dem Titel „Finanzkrise beim FC Tirol“ über die bedenkliche finanzielle Lage. Kolportiert werden Schulden in der Höhe von 20 Millionen Schilling, Vereinsanwalt und Vorstandsmitglied Hansjörg Mader spricht von 50 Gläubigern und rund 4,5 Millionen Schilling Schulden.



ECHO 3/99 25.2.99

Nach einem völlig missglückten Auftritt im Fernsehen gerät FC Tirol-Präsident Martin Kerscher immer mehr ins Schussfeld der Kritik. Manager Robert Hochstaffl meint dazu: „Kerschers Aussagen in der Öffentlichkeit wirken oft unglücklich.“ Der Schuldenstand von 20 Millionen Schilling wird von Kerscher bestätigt.



ECHO 10/99 23.9.99

Im Interview nimmt FC Tirol-Präsident Martin Kerscher zu den immer schlimmer werdenden finanziellen Turbulenzen Stellung. „Ja, wir haben beim Finanzamt Schulden in Millionenhöhe“, räumt Kerscher ein. Er verspricht, spätestens bis Dezember 1999 „die Buchhaltung aufzuräumen und mit den Zahlen an die Öffentlichkeit zu gehen“.



ECHO 4/00 23.3.00

ECHO berichtet, dass FCT-Präsident Martin Kerscher und Manager Robert Hochstaffl als Investoren beim Schweizer Klub „Young Boys Bern“ einsteigen wollen. Inzwischen stuft der Kreditschutzverband die „FC Tirol Marketing GmbH“ als insolvenzgefährdet ein und ordnet ihr die Attribute „schlechte Bonität, hohes Risiko“ zu.





**ERFOLGSTRAINER:** Unter Kurt Jara eroberte der FC Tirol zwei Meistertitel und erlebte einen ungeahnten sportlichen Höhenflug

wir ins Seil, und dann gibt es halt einen ordentlichen Muskelkater“, so der Kitzbüheler im O-Ton. Im selben Interview kündigte Kerschker die von vielen Seiten geforderte Transparenz an: „Intern ist in unserer Buchhaltung ein bisschen ein Wirbel. Aber wenn wir in einem Monat, beziehungsweise bis spätestens Dezember 1999 die Buchhaltung aufgeräumt haben, werden wir mit den Zahlen an die Öffentlichkeit gehen.“ Diese Worte entpuppten sich schon bald als leeres Versprechen und trugen einiges zur rasant abnehmenden Glaubwürdigkeit der FCT-Führung bei. Bei den Fans stieg das Misstrauen zum Vorstand erneut an, als entgegen der Ankündigung von Manager Hochstaffl, die 25 Millionen von Frank Stronach müssten nicht zurückgezahlt werden, Patrik Jezek im Jänner 2000 als Kompensation für das Stronach-Geld zu Austria Wien wechselte.

Einen weiteren Beleg für den immer größeren werdenden Realitätsverlust bei den Vereinsverantwortlichen lieferte Manager Robert Hochstaffl in einem Interview mit der „Berner Zeitung“ im Dezember 1999: „Als wir den FC Tirol übernommen haben, war es sehr schlecht um ihn bestellt. Heute sind wir Tabellenführer in Österreich, und wirtschaftlich läuft es nicht schlecht“, wird der Milser zitiert. Eine Einschätzung, die im Inland absolut nicht geteilt wurde. Der Kreditschutzverband stufte die „FC Tirol Marketing GmbH“ im April 2000 als insolvenzgefährdet ein und ordnete ihr die wenig schmeichelhaften Attribute „schlechte Bonität, hohes Risiko“ zu. Parallel zum wirtschaftlichen Niedergang setzte beim FC Tirol der sportliche Höhenflug ein. Im Mai 2000

Fotos: Vandy (2)

**DER MÄZEN:** In wirtschaftlich schwierigen Zeiten bat der FC Tirol (rechts Manager Hochstaffl) regelmäßig Gernot Langes-Swarovski um Hilfe

fixierte die Mannschaft von Kurt Jara den achten Meistertitel in der Vereinsgeschichte, scheiterte in der Qualifikation für die Champions League allerdings am spanischen Spitzenklub Valencia.

Nach dem Ausbleiben der internationalen Millionen lagen bei Präsident Kerschker die Nerven blank. Er kündigte Notverkäufe an und dementierte dies dann wieder. Wie immer in finanziellen Nöten, der FC Tirol-Präsident sprach von rund 50 Millionen Schilling Verbindlichkeiten, wurde der Ruf nach Swarovski-Milliardär Gernot Langes laut. Im ECHO-Exklusivinterview im September 2000 stellte Langes aber unmissverständlich klar: „Ich schließe einen Wiedereinstieg von Swarovski als Sponsor beim FC Tirol aus.“

Nach der Absage von Langes richteten sich die Hoffnungen der Vereinsverantwortlichen in erster Linie auf die Einnahmequellen im neuen Tivolistadion, das Anfang September 2000 mit einem rauschenden Fest eröffnet wurde. „Wir haben immer gesagt, dass im neuen Stadion die Konsolidierungsphase beginnt. Wir befinden uns jetzt in einer Phase der leichten Entspannung“, erklärte FCT-Manager Robert Hochstaffl im Dezember 2000.

Von Entspannung konnte jedoch im folgenden Frühjahr keine Rede sein, der FC Tirol hielt mit aller Verzweiflung nach neuen Geldgebern Ausschau. Nachdem der Hauptsponsorvertrag mit der Tirol Milch im Sommer 2001 auslaufen würde, suchte man fieberhaft einen Nachfolger und einigte sich nach langem Tauziehen mit dem Landesunternehmen TIWAG. Doch nicht nur seriöse Geldquellen, sondern auch zweifelhafte Finanziers wurden auf der Suche nach Kapital ins Spiel gebracht. Den Anfang bildete der Verkauf der internationalen Fernsehrechte



an das deutsche Unternehmen „Sportwelt“, deren Konzernmutter „Kinowelt“ wenige Monate später in den Konkurs schlitterte. Sportlich gesehen ließen Kurt Jaras Schützlinge nichts anbrennen und eroberten im Mai 2001 den zweiten Meistertitel in Folge. Nicht zuletzt wegen der hohen Punkteprämien und der zu zahlenden Meisterprämie wurde Kapital jetzt dringendst benötigt, vor allem nach dem erneuten Scheitern in der Qualifikation für die Champions League an Lok Moskau.

Millionenbetrug. Den Höhepunkt der Verzweiflungstaten des immer nervöser agierenden FC Tirol-Vorstandes bildete der von

Präsident Kerschker eingefädelt Deal mit der amerikanischen Gesellschaft „Parker Leasing“, der am 16. Juli 2001 von Kerschker, Hochstaffl und Bruckmüller unterzeichnet worden war. Ende September 2001 konfrontierte ECHO FCT-Präsident Kerschker mit einem Dokument, das polizeiliche Ermittlungen wegen Betruges gegen „Parker Leasing“ belegte. Kerschker, der die damalige Situation des FC Tirol mit „Die Scheiße ist am Kochen“ beschrieb, reagierte äußerst aufgeregt. Zurecht, wie sich schon bald herausstellen sollte. Der Dollarregen aus den USA blieb aus, und die rund zehn Millionen Schilling Anzahlung waren verloren. →

→ einmal links, einmal rechts hinuntergehen. Wir wollen aufrecht am Grat gehen.“ Von Aufrichtigkeit gegenüber dem Finanzamt war im September 1999 wenig zu spüren. Angesprochen auf ein Finanzstrafverfahren gegen Präsident Kerschker und Manager Hochstaffl erklärte dieser im ECHO-Interview: „Mir ist diesbezüglich nichts bekannt. Der Präsident und ich wurden letztes Jahr einmal vorgeladen, weil unser Buchhalter etwas überfordert war und zwei- bis dreimal vergessen hat, die Lohnsteuer zu überweisen.“ Zwei Monate später

wurde das tatsächlich anhängige Verfahren eingestellt, obwohl der Richter feststellte, dass „die beiden Herren nicht die notwendigen Fähigkeiten besitzen, einen Verein in steuerlicher Hinsicht zu führen.“

Schulden werden zugegeben. Im Oktober 1999 räumte Präsident Kerschker erstmals öffentlich ein, dass der FC Tirol beim Finanzamt Schulden in Millionenhöhe hat. Sorgen müsse man sich trotzdem keine machen, schließlich würden Robert Hochstaffl, Othmar Bruckmüller und er den FC Tirol finanziell absichern. „Wenn wir abstürzen, fallen

## Chronologie einer Pleite: 2000 bis 2002



ECHO 9/00 31.8.00

Nach dem Aus in der Champions League-Quali gegen Valencia spitzt sich die Situation beim FC Tirol zu, Präsident Martin Kerschker schließt Notverkäufe nicht mehr aus. Als Rettungsanker wird immer wieder Gernot Langes-Swarovski genannt, der im ECHO-Interview einen Wiedereinstieg seines Unternehmens beim FC Tirol ausschließt.



ECHO 6/01 25.5.01

Die TIWAG ist der neue Hauptsponsor des FC Tirol, und der oberösterreichische Unternehmer Othmar Bruckmüller wird immer mehr zur bestimmenden Figur beim amtierenden Meister. Im ECHO-Interview gibt er zu bedenken, dass Investment im Fußball „sehr schwierig“ sei. Das Budget des FC Tirol solle aber auf jeden Fall „ausgeglichener gestaltet werden“.



ECHO 10/01 27.9.01

Im ECHO-Interview beschreibt FC Tirol-Präsident Martin Kerschker die Situation mit den Worten: „Die Scheiße ist am Kochen.“ Er gesteht, dass zu viel Geld ausgegeben wurde. ECHO konfrontiert Kerschker mit der Tatsache, dass gegen „Parker Leasing“ Untersuchungen der Polizei anhängig sind, worauf dieser sichtlich nervös reagiert.



ECHO 4/02 28.3.02

Die Finanzkatastrophe beim FC Tirol ist perfekt. „Wir brauchen dringend 1,5 Millionen Euro“, jammert Manager Robert Hochstaffl im ECHO-Interview. Er selbst gerät mit seiner Firma „Global“ immer mehr unter Beschuss. Hochstaffl dementiert jegliche Unregelmäßigkeiten mit den Worten: „Wir tragen das Geld ja nicht im Nylonsackerl herum.“



## DAS DRAMATISCHE STERBEN DES TRADITIONSVEREINS IM ZEITRAFFER

**2. April 2002:** Minuten vor Bankschluss erhalten die FCT-Spieler 700.000 Euro an Dezembergehältern. Erstes Ultimatum erfüllt.

**19. April 2002:** Jänner- und Februargehälter werden gerade noch zu dem von den Spielern gestellten Termin überwiesen.

**7. Mai 2002:** Ein von den Spielern gestelltes Ultimatum über die Märzgehälter verstreicht ohne Zahlungen. „Man hat sich im Datum geirrt“, so die Erklärung des Vereins. Neue Deadline: 17. Mai 2002.

**9. Mai 2002:** Der FC Tirol ist zum dritten Mal in Folge österreichischer Fußballmeister.

**17. Mai 2002:** Trotz der drohenden kostenlosen Freigabe der Spieler sind die Märzgehälter nicht auf ihren Konten. Manager Hochstaffl ist in Leverkusen und Präsident Bruckmüller „fährt Oldtimer“ bei der Alpenralley. Trainer Löw: „Der Manager hat mir gesagt, dass alles klar gehen wird.“

**31. Mai 2002:** Die Märzgehälter sind noch immer

→ Jetzt war Kerscher endgültig nicht mehr tragbar, und erwartungsgemäß erklärte er Mitte Oktober 2001 seinen Rücktritt als Präsident. Als seinen Nachfolger bestimmte der Kitzbüheler den damaligen Finanzvorstand Othmar Bruckmüller, der sofort alle Funktionen im Verein an sich riss. Der neue Präsident hielt seine Antrittsrede anlässlich des UEFA-Cup-Hinspieles in Florenz. Seine damaligen Aussagen sind schnell zusammengefasst: „Ich werde den Verein optimieren und stabilisieren“, verkündete der wortkarge und presseseheue Oberösterreicher und ließ eindeutige Aussagen vermissen. Die Hoffnungen der Tiroler Fußballfans in den Unternehmer wurden schon bald stark erschüttert. Von Oktober 2001 bis Jänner 2002 erhielten die FCT-Kicker keine Gehaltszahlungen. Jetzt setzte der schon lange erwartete „Ausverkauf“ ein, Marc Ziegler und Marco Zwysig verließen den FC Tirol. Einzelne Spieler setzten Zahlungsfristen, um im Falle der Nichtüberweisung die kostenlose Freigabe erzwingen zu können. Im ECHO-Interview schickte FCT-Manager Robert Hochstaffl Ende März 2002 einen Hilferuf an die Öffentlichkeit: „Wir brauchen dringend 1,5 Millionen Euro!“ Es beginnen die aufregendsten Wochen in der Vereinsgeschichte (Details siehe Kasten oben).

**Grauenhaftes Ende.** Ende April 2002 urteilt der Kreditschutzverband über den FC Tirol: „Der Verein ist insolvent“, und die Staatsanwaltschaft Innsbruck leitet Ermittlungen gegen Vorstandsmitglieder des FC Tirol ein. Der von der Mannschaft unter Trainer Joachim Löw erkämpfte dritte Meistertitel in Folge geht in den Finanzfiasco fast völlig un-

nicht überwiesen – einige Spieler haben den Verein bereits verlassen, der Rest ist kostenlos frei. Schon läuft das nächste Ultimatum ab. Bis Mitternacht müssen nach Auflagen der Bundesliga 4,5 Millionen Euro auf ein Bankkonto einbezahlt werden, um nicht den von Präsident Bruckmüller unterzeichneten Lizenzverzicht schlagend werden zu lassen. Dies geschieht jedoch nicht, erst 30 Minuten vor Mitternacht teilt Bruckmüller der Bundesliga telefonisch mit, dass er die nötigen 4,5 Millionen „beisammen hat“.

**4. Juni 2002:** FCT-Manager Robert Hochstaffl wird wegen Verdacht des schweren Betrug, Untreue, grob fahrlässiger Beeinträchtigung von Gläubiger-



**HIGHWAY TO HELL:** Manager Robert Hochstaffl (li.) und Präsident Othmar Bruckmüller steuerten den FC Tirol kontinuierlich in den Abgrund, ohne vor dem Crash rechtzeitig die Notbremse zu ziehen

ter. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft gipfeln in der Festnahme von FCT-Manager Robert Hochstaffl am 4. Juni 2002, zwei Tage später verkündet die Bundesliga das Nichterteilen der Spiellizenz für die nächste Saison. Ein Einspruch bleibt erfolglos, am Tag darauf beauftragt die Generalversammlung Präsident Bruckmüller mit der Einreichung eines Insolvenzantrages. Der FC Tirol ist Geschichte.

## DIE SCHULDIGEN

Nach dem tragischen Ende des Innsbrucker Traditionsvereins steht eine Frage im Mittelpunkt der Diskussionen: Wer ist für das Desaster am Tivoli verantwortlich? Ein Blick auf die Organe des Vereins FC Tirol bringt Licht ins Dunkel.

Die Rechnungsprüfer. Wie jeder Verein war auch der FC Tirol verpflichtet, seine Geschäftstätigkeit durch Rechnungsprüfer kontrollieren zu lassen (siehe Kasten auf Seite 114). Soweit die Theorie, in der Praxis wurde freilich weder geprüft noch berichtet. Der Innsbrucker Steuerberater Alois Pircher war bereits seit 1995 als Rechnungsprüfer beim FC Tirol tätig. Heute legt er großen Wert da-

interessen, Nichtabführung von Dienstgeberbeiträgen und Abgabehinterziehung festgenommen.

**6. Juni 2002:** Der Senat V der Bundesliga entscheidet, dass der FC Tirol „die Auflagen zur Lizenzerteilung nicht erfüllt hat“ – der Meister erhält für die Saison 2002/03 keine Spielerlaubnis. Über Robert Hochstaffl wird die Untersuchungshaft verhängt.

**17. Juni 2002:** Ein unabhängiges Schiedsgericht weist den FC Tirol-Protest ab, der Lizenzverzicht von Präsident Bruckmüller wird bestätigt.

**24. Juni 2002:** Präsident Bruckmüller reicht den Konkursantrag des FC Tirol ein.

rauf, dass er schon nach Abschluss der Prüfung des Spieljahres 1997/98 seine Funktion zurückgelegt hat. Allerdings stellte Pircher anlässlich der Generalversammlung vom 30.3.2001 in Aussicht, weitere Prüfungen durchzuführen und wurde in Schreiben des FC Tirol an die Vereinsbehörde im November 2001 immer noch als Rechnungsprüfer genannt. Pirchers Kollege, Raiffeisenbau-Geschäftsführer Gert Arnold war wie Pircher seit 1995 im Amt und seit 1997 inklusive der letzten Generalversammlung (GV) am 18. Juni 2002 zumindest viermal bei Sitzungen der GV anwesend. Faktum ist jedenfalls, dass der Vorstand des FC Tirol das letzte Mal für die Saison 1997/98 entlastet wurde und seither im vereinsrechtlichen Blindflug agierte.

Hansjörg Mader. Als Rechtsanwalt hätte dem langjährigen Vorstandsmitglied Hansjörg Mader (Eintritt in den Vorstand am 10.10.1997) dieser Umstand eigentlich zu denken geben müssen. Obwohl er bis 21.3.2002 für Rechtsbelange zuständiges Vorstandsmitglied beim FC Tirol war, sieht er bei seiner Person keine Verantwortung für die Misere. „Was hätte ich denn tun sollen, es gab ja nie Vorstandssitzungen“, jammert der Jurist. Bleibt die Frage, ob auf der Ehren-

tribüne oder bei Reisen zu Europacup-Auswärtsspielen keine Zeit blieb, innerhalb des Vorstands über die allgemein bekannten Probleme des FC Tirol zu sprechen.

Kurt Papst. Ebenfalls seit 10.10.1997 war Kurt Papst, Niederlassungsleiter der Spedition „Birkart Globistics“ in Innsbruck, Mitglied im FCT-Vorstand. Stets nahm er neben seinem Freund Karl Schranz auf der Ehrentribüne im Tivoli Platz, sonst hielt sich Papst eher im Hintergrund. Mit einer Ausnahme. Im Dezember 2000 drohte Papst nach Problemen im neuen Tivoli Stadionvermieter ISPA: „Es kann nicht sein, dass wir für alles geradestehen müssen. Schließlich sind wir keine Hausierer mit unanständigen Forderungen – wir haben im neuen Stadion über 20 Millionen investiert, zahlen kräftig Miete und machen europaweit für unser Land Werbung“, polterte Papst. Einziger Schönheitsfehler: Zu diesem Zeitpunkt hatte der FC Tirol noch keine einzige Monatsmiete an die ISPA überwiesen. Die Causa FC Tirol wurde Papst offensichtlich zu heiß, am 31.10.2001 nahm er seinen Hut.

Martin Kerscher. Zeitgleich mit Papst verabschiedete sich auch der ehemalige Skilehrer Martin Kerscher aus dem Vereinsvorstand. Dieser Schritt erfolgte nicht ganz freiwillig,



**ZWIESPÄLTIG:** Zum Feiern waren die Vorstände Hansjörg Mader (li.) und Kurt Papst stets bereit, von Verantwortung für die Misere wollen sie nichts wissen

weil Kerscher infolge des Millionen-Flops mit „Parker Leasing“ selbst vereinsintern keine Unterstützung mehr fand. In der Amtszeit von Kerscher, die im Mai 1997 begonnen hatte, versank der FC Tirol immer tiefer im Schuldensumpf. Waren es bei Kerschers Antritt noch null bis fünf Millionen Schilling, so

wurden bei seiner Amtsniederlegung die Außenstände des FC Tirol auf 150 Millionen Schilling geschätzt. Nicht nur wegen seiner exzessiven Finanzpolitik, auch aufgrund zahlreicher verbaler Entgleisungen (siehe auch Kasten unten) war der Kitzbüheler ein äußerst umstrittener Präsident. Erst gegen Ende seiner Amtsperiode zeigte sich der ansonsten wortgewaltige Kerscher kleinlaut und selbstkritisch. Im ECHO-Interview (Ausgabe 10/2001) prägte Kerscher einen Satz, der mittlerweile fast zu seinem Markenzeichen geworden ist: „Wir nehmen zuwenig Geld ein und geben zuviel aus“, verlaublich damals der ehemalige Nike-Geschäftsführer. Als einen seiner größten Fehler sieht Kerscher heute den „grenzenlosen Vertrauensvorschuss“, den er Klubmanager Robert Hochstaffl entgegengebracht hatte.

Robert Hochstaffl. Tatsächlich bildeten Martin Kerscher und Robert Hochstaffl lange Zeit ein scheinbar unzertrennliches Duo.

Hochstaffl war unter Präsident Jürgen Bodenseer Anfang 1997 zum FC Tirol gestoßen und seit April 1998 Manager in Innsbruck. Es wäre Hochstaffls Aufgabe gewesen, Kerschers Visionen (Stichwort „Top 30 Europas“) umzusetzen. Beinahe unkontrolliert konnte der Milser dafür in der Geschäfts-

## DIE BESTEN SPRÜCHE DER LETZTEN FÜNF JAHRE

„Beim Vorstand, Kerscher und Mader weiß jeder immer besser, warum sich der Ball verspringt, obwohl sie selbst nie über die Tiroler Landesliga oder Hirschenliga hinausgekommen sind.“

**Didi Constantini, Okt. 1998**

„Wenn die öffentliche Hilfe für unseren FC Tirol ausbleibt, wird der Schlager im neuen Stadion halt Zirl gegen ISK lauten.“

**Martin Kerscher, Okt. 1998**

„Wir sind ein Verein, der mustergültig geführt wird.“ **Martin Kerscher, Juni 1999**

„Ich finde es nicht gescheit, wenn man immer nur über Schulden redet.“

**Martin Kerscher, Sept. 1999**

„Es liegt einfach nicht in meinem Naturell, Verträge durchzulesen, die vom Management guten Gewissens gemacht worden sind.“

**Martin Kerscher, Sept. 1999**

„Uns ist es wirtschaftlich noch nie so gut gegangen.“ **Martin Kerscher, Feb. 2000**

„Natürlich sind wir auch gewissenhafte Kaufleute. Wir klären immer alles sorgfältig ab.“

**Robert Hochstaffl, März 2000**

„Wie wird man zum Millionär? Indem man Multi-Millionär ist und den Robert Hochstaffl als Manager nimmt.“

„Es gibt ein finanzielles Loch. Wir haben aber keine Schulden, sondern in die Zukunft investiert.“

„Gehen's morgen Konkurs oder werden's Meister, das ist eine interessante Frage, die immer wieder auftaucht.“

„Der Kartnig ist in dreieinhalb Jahren weg.“

**Martin Kerscher, Feb. 2001**

„Wir haben laut Beschluss vom 30.4. die Punkte A, B und C erfüllt. Punkt B war in sich widersinnig, Punkt A war unmöglich zu realisieren.“

**Othmar Bruckmüller, Juni 2002**

**MARTIN KERSCHER:** „Ilan, pull your socks up, 'cause shit is boiling here“ (Sept. 2001)





→ stelle beliebig schalten und walten. Der ehemalige Gendarm bestach durch sein selbstbewusstes Auftreten. „Er ist ein genialer Verkäufer, er würde auch am Nordpol den Eskimos noch Kühlschränke andrehen“, beschreibt ihn ein Tiroler Sportjournalist. Der stets freundliche und höfliche „Sunnyboy“ war immer bemüht, nirgends anzuecken und jedem das zu erzählen, was der jeweilige Gesprächspartner hören wollte. Doch Tag für Tag nahm Hochstaffls Vertrauenswürdigkeit ab und viele schenken seinen Worten keinen Glauben mehr. Dies wurde von den aufkeimenden Gerüchten über Unregelmäßigkeiten im Firmengeflecht zwischen Hochstaffls Firma Global und dem FC Tirol verstärkt. Der Ex-Volksmusikant dementierte vehement: „Jeder vermutet, dass da undurchsichtige Geldflüsse stattfinden, aber niemand weiß, wie es im Detail läuft. Wir werden laufend geprüft, vom Finanzamt und von Wirtschaftsprüfern. Alle haben gesagt, da läuft was faul, jetzt haben wir sie. Und dann sind sie alle ganz enttäuscht gewesen, auch die Prüfer vom Finanzamt, weil sie gesehen haben, dass alles seine Ordnung hat. Es ist ja nicht so, dass wir das Geld im Nylonsackerl herumtragen“, so Hochstaffl im ECHO-Interview Ende März 2002. Bescheidenheit war nie eine Charaktereigenschaft von Hochstaffl. Eine feudale Villa in Mils sowie ein großer Fuhrpark inklusive Ferrari waren seine Statussymbole. Seine Großzügigkeit wirkte sich auch auf die Spielergagen aus. In ganz Österreich war bekannt, dass Gehaltsverhandlungen nirgends so leicht zu erledigen waren wie in Innsbruck.



**SUNNYBOY:** Der lebensfrohe FCT-Manager Robert Hochstaffl genoss sein Leben in vollen Zügen und zeigte sich äußerst spendabel

Othmar Bruckmüller. Die spendable Art von Hochstaffl war auch Othmar Bruckmüller bei der Übernahme des Präsidentenamtes Ende Oktober 2001 bekannt. Im Hintergrund war Bruckmüller bereits seit 1998 beim FC Tirol aktiv, im Oktober 2000 trat er als für die Finanzen zuständiges Mitglied in den Vereinsvorstand ein. Der eigensinnige Oberösterreicher riss bei seinem Amtsantritt sofort alle Macht an sich. Das Geschehen in und um den FC Tirol wurde ab diesem Zeitpunkt ausschließlich von Othmar Bruck-

müller dominiert, neben ihm waren nur noch Robert Hochstaffl und Hansjörg Mader im Vorstand. Bruckmüller startete mit großen Vorschusslorberens ins Amt. Dem erfolgreichen Unternehmer und ehemaligen Aufsichtsratspräsident der ASFINAG wurde die Sanierung des bereits hochverschuldeten Vereins allgemein zugetraut. Doch systematisch verscherte es sich der oft arrogant wirkende Oberösterreicher mit vielen Entscheidungsträgern in Tirol. Politiker, Sponsoren, Medienvertreter und Mäzene kamen mit der eigenartigen Kommunikationspolitik von Bruckmüller nicht zurecht. Parallel dazu nahm die Finanzkatastrophe beim Meister dramatische Ausmaße an. Die Handlungen des „Wirt-

schaftlers mit hoher Sozialkompetenz“ (Bruckmüller über Bruckmüller) waren selbst vereinsintern nicht mehr nachvollziehbar, der Präsident entwickelte sich immer mehr zum einsamen Kämpfer. Seine Glaubwürdigkeit wurde durch nicht gehaltene Versprechen zerstört (siehe auch Interview mit Joachim Löw auf den Seiten 116 und 117). Zuletzt wirkte Bruckmüller wie ein Ertrinkender, der blindlings um sich schlägt und die Realität nicht akzeptieren will. Noch heute ist Bruckmüller davon überzeugt,

„Ich, Dr. Othmar Bruckmüller, erkläre unwiderruflich, eine Haftung gegenüber dem FC Tirol Innsbruck in der Form zu übernehmen, dass ich mich verpflichte, zum Zweck der Abdeckung des zum jeweiligen Abbruchzeitpunkt bestehenden negativen Eigenkapitals des Vereins FC Tirol Innsbruck jederzeit auf erste Aufforderung durch den Vereinsvorstand dem Verein den jeweils geforderten Betrag unverzüglich zu bezahlen. Der Nachweis eines negativen Eigenkapitals zum Zeitpunkt der Zahlungsaufforderung ist nicht erforderlich und darf nicht als Grund der Zahlungsverweigerung geltend gemacht werden. Diese Haftung ist befristet bis 30. Juni 2002. Gezahlte Gelder können von mir, Dr. Othmar Bruckmüller, nur dann zurückgefordert werden, wenn kein negatives Eigenkapital seitens des Vereins besteht und durch die Rückzahlung der Spielbetrieb des laufenden und des kommenden Spieljahres nicht gefährdet ist.“

Zur Sicherung des Spielbetriebes über den Zeitpunkt 30.6.2002 hinaus, hat Hr. Dr. Bruckmüller diese Haftungserklärung mit Schreiben vom 12.4.2002 um ein Jahr, also bis zum 30.6.2003 verlängert. Die

**GENERALHAFTUNG:** Im Gutachten des Wirtschaftsberaters Rene Gsaxner vom 13.4.2002 wird auf Seite 6 die von FC Tirol-Präsident Othmar Bruckmüller unterzeichnete Haftungserklärung zitiert

nicht die Verantwortung für das dramatische Ende des FC Tirol zu tragen: „Ich bin von Haus aus als Sanierer und Schadensbegrenzer angetreten und habe meine Ziele aus Gründen, die nicht in meinem Bereich liegen, nicht erreichen dürfen“, so der Oberösterreicher im ECHO-Interview (siehe auch nebenstehender Kasten).

## DIE FOLGEN

Bezeichnend für die FC Tirol-Pleite ist, dass keiner der Beteiligten sich wirklich dafür verantwortlich fühlt. Die einen haben von nichts gewusst, die anderen angeblich ihr Bestes gegeben. Folgen wird der Finanz-Crash aber für sämtliche Beteiligten haben.

Hochstaffl hinter Gittern. Die Aufarbeitung des FCT-Skandals begann mit einem Paukenschlag: Am 4. Juni 2002 wurde Manager Robert Hochstaffl verhaftet und musste über drei Wochen in Untersuchungshaft schmoren. Gründe für die Verhaftung waren unter anderem der Verdacht des schweren Betruges und der Untreue. Schon bald folgte Hochstaffl ein guter Bekannter in den Innsbrucker „Ziegelstadel“. Bei einem Betriebsprüfer des Finanzamtes Innsbruck, dessen Verbindung zu Hochstaffl ECHO bereits Ende April 2002 aufgedeckt hatte (Ausgabe

05/2002), klickten wegen des Verdachts des Amtsmissbrauchs ebenfalls die Handschellen. Während Robert Hochstaffl im Zentrum der Aktivitäten des Staatsanwaltes steht, konzentrieren sich die Bemühungen der zahlreichen Gläubiger auf Präsident Othmar Bruckmüller.

Persönliche Haftungen. Auch wenn es der Oberösterreicher nicht wahrhaben will: Die Generalhaftung existiert. Dies geht aus dem Gutachten des Innsbrucker Wirtschaftsprüfers Rene Gsaxner, das ECHO zugespielt wurde, eindeutig hervor (siehe

Faksimile oben). Das Gutachten hatte Gsaxner im Rahmen der Lizenzvergabe erstellt und darin einen Reorganisationsplan entwickelt. Der wesentliche Inhalt der im Gutachten zitierten und von Bruckmüller unterfertigten Erklärung ist die Zusage, zu jeder Zeit auf Verlangen des Vorstandes das negative Eigenkapital des FC Tirol abzudecken. ECHO hatte bereits Ende Mai über diese Haftungserklärung berichtet, was Präsident Bruckmüller umgehend via „Tiroler Tageszeitung“ dementierte (zur →

**VERSCHWÖRUNG:** Feinde in Wien und Tirol wollten den Sanierer angeblich scheitern sehen

## BRUCKMÜLLER AM 27.6.'02 ZU ...

... den ominösen 4,5 Millionen für die Lizenzerteilung:

Dieser Betrag war am 31.5.2002 verfügbar. Dies wurde auch per Fax der Bundesliga (BL) mit dem Hinweis mitgeteilt, dass eine wie im Beschluss verlangte Vorgangsweise nicht nur unrechtmäßig, sondern auch strafrechtlich bedenklich sei. Am 3.6. sprach ich mit BL-Geschäftsführer Nachbagger, um eine rechtlich durchführbare Abänderung des Einzahlungsmodus zu erhalten. Diese wurde in Aussicht gestellt, ist aber nicht erfolgt. Danach habe ich wie gefordert noch eine Sachverhaltsdarstellung sowie eine Situationsanalyse für den Senat V verfasst, die von mir am 5.6. an die BL abgesandt wurden. Am 6.6. wurde dann mit den Mitgliedern des Senat V die Situation erörtert, doch musste ich zur Kenntnis nehmen, dass mein Bericht aus für mich unverständlichen Gründen nicht weitergeleitet wurde und so keine Berücksichtigung fand. Die Beträge waren während der Protestfrist auf Treuhandkonten jederzeit unter der Bedingung der Lizenzerteilung verfügbar und zwei Notare waren mittels Treuhandvereinbarung ermächtigt, die Überweisungen zu veranlassen.

... über die Gründe der gescheiterten Rettung: In erster Linie die Nichteinhaltung einer klaren und eindeutig verbindlichen Rettungs- bzw. Finanzierungszusage.

... über die „Generalhaftungserklärung“: Es gibt keine Generalhaftungserklärung meinerseits, und eine solche habe ich nie und hätte ich auch nie unterfertigt. Es handelt sich hierbei um eine jährliche für das Lizenzierungsverfahren der BL erforderliche Erklärung, worin man den geordneten Spielbetrieb für ein Spieljahr garantiert. Diese Garantie hat das Ziel erreicht, der FC Tirol hat das Spieljahr beendet und das noch als dreifacher Meister in Folge. Die abgegebene Erklärung ist damit nach ordnungsgemäßer Beendigung des Spieljahres 2001/02 gegenstandslos.

... über seine Haftungen: Ich habe von Beginn meiner beruflichen Tätigkeit an bis heute alle Haftungen, die von mir eingegangen wurden, zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten erfüllt und eingehalten.

... über sein Verhältnis zu Fans und Medien: Die Fans, die in mir den „Buhmann“ sehen, sollten sich einmal mit den tatsächlichen Abläufen im und um den FC Tirol befassen und auseinander setzen, dann würden sie sehr schnell ihre Meinung über mich revidieren. Die Medien sind für die breite Öffentlichkeitsarbeit eines Fußballprofiklubs unumgänglich. Ich bin aber von Haus aus als Sanierer und Schadensbegrenzer angetreten und habe meine Ziele aus Gründen, die nicht in meinem Bereich liegen, nicht erreichen dürfen.

## DIE FRAGWÜRDIGE ROLLE DER RECHNUNGSPRÜFER IN DER MEGA-PLEITE DES FC TIROL

„Den Rechnungsprüfern obliegt die laufende Geschäftskontrolle und die Überprüfung des Rechnungsabschlusses. Sie haben der Generalversammlung über das Ergebnis der Überprüfung zu berichten.“

So stand es in Punkt XV. der Vereinsstatuten des FC Tirol. Graue Theorie, denn de facto wurden von den Rechnungsprüfern Alois Pircher und Gert Arnold seit 1998 keine Prüfungen mehr durchgeführt. „Ich habe nach Abschluss der Prüfung zum 30. Juni 1998 meine Funktion als Rechnungsprüfer aus mehreren Gründen zurückgelegt und bin bis zu diesem Zeitpunkt meiner Verpflichtung als Rechnungsprüfer, wie unzählige Schreiben an die Geschäftsführung bzw. den Vorstand dokumentieren, nachgekommen“, erklärt Ex-Rechnungsprüfer Alois Pircher, ein anerkannter Innsbrucker Wirtschaftsprüfer und Steuerberater. Er habe dieses Amt aus gesundheitlichen Gründen und mangels der Bereitschaft zur Zusam-

menarbeit durch den FC Tirol zurückgelegt. Aus einem Schreiben Pirchers an die Geschäftsführung des FC Tirol vom 27.5.2002 geht hervor, dass er sich im Zuge der Generalversammlung vom 30.3.2001 bereit erklärt hatte, noch eine weitere Prüfung durchzuführen. Dies aber unter der Voraussetzung, die notwendigen Unterlagen zeitgerecht und ordnungsgemäß zu erhalten. Auf Anfragen wurde er dann immer vertröstet, so Pircher. Im Protokoll über die außerordentliche Generalversammlung des FC Tirol vom 31.10.2001 wird Pircher als „entschuldig“ geführt, und unter Punkt 4. wird festgestellt, dass eine Neuwahl der Rechnungsprüfer nicht erforderlich sei, da sich beide noch im Amt befinden würden. In einer Mitteilung von Vereinsanwalt und damaligem Vorstandsmitglied Hansjörg Mader an das Amt der Tiroler Landesregierung vom 19.11.2001 wird unter Punkt 2. festgehalten: „Rechnungsprüfer sind weiterhin die Herren Mag.

Gert Arnold und Dr. Alois Pircher.“ Dieser kann sich das Schreiben nur so erklären, dass der FC Tirol wohl kein neues Prüferteam gefunden habe. Zur Generalversammlung vom 31.10.2001 könne Pircher nicht Stellung nehmen, da er weder anwesend war noch das Protokoll kenne.

Gert Arnold, der zweite Rechnungsprüfer des FC Tirol, äußerte sich sehr knapp auf eine schriftliche Anfrage von ECHO. Er würde sich in den wesentlichen Punkten den Aussagen von Alois Pircher anschließen. Im Gegensatz zu Pircher war Arnold allerdings mehr in das Geschehen rund um den FC Tirol eingebunden. ECHO liegen zwei Protokolle von Generalversammlungen des FC Tirol vor (11.8.2001 und 31.10.2001), bei denen Arnold anwesend war. Beide Protokolle enthalten aber keinerlei Hinweise darauf, dass Arnold ausständige Unterlagen eingefordert oder auf finanzielle Probleme beim FC Tirol hingewiesen hätte.

Fotos: Spiess (1), Vandy (1)



# „Versprechen wurden nicht eingehalten“

Im ECHO-Interview rechnet Ex-FC Tirol-Trainer Joachim Löw mit den Verantwortlichen für die Pleite des FC Tirol ab. Er spricht offen über nicht eingehaltene Zusagen, fehlende Glaubwürdigkeit des Vorstandes und die Verdienste seiner Mannschaft.



ECHO: Sie haben als Nachfolger von Kurt Jara beim FC Tirol kein leichtes Erbe angetreten. Wie sind Sie mit der großen Erwartungshaltung umgegangen?

Löw: Kurt Jara war in Innsbruck sehr akzeptiert, im Verein, bei den Fans, bei den Medien. Das ist schon ein gewisses Risiko, wenn man in so einer Situation einsteigt. Mit Sicherheit haben einige darauf gewartet oder darauf spekuliert, dass mit meinem Amtsantritt einige Niederlagen kommen und die Mannschaft irgendwo einbricht. Dieser Umstand war mir klar und stellte eine besondere Herausforderung für mich dar. Das Entscheidende war, dass wir die Meisterschaft gewinnen, und die haben wir ja relativ früh gesichert.

ECHO: Parallel zu den sportlichen Erfolgen begleiteten euch die finanziellen Probleme.

Wann haben Sie das erste Mal davon etwas mitbekommen?

Löw: Mir wurde bei den ersten Gesprächen schon mitgeteilt, dass gewisse Liquiditätsprobleme existieren, dass die Spieler auch einmal einen Monat auf ihr Geld warten. Aber mir ist auf meine Nachfrage zugesagt worden, dass beim FC Tirol immer alles bezahlt worden ist. Man hat mir mitgeteilt, es gäbe hier keine größeren Probleme. Im Winter-Trainingslager habe ich dann erstmals gesehen, dass die Schwierigkeiten tatsächlich viel größer sind, als sie am Anfang geschildert wurden. Es gab monatelang kein Geld. Da sind von Vereinsseite das erste Mal auch Zusagen gemacht worden, die nachher nicht eingehalten wurden. Einmal war der Präsident bei uns und hat gesagt, es wird alles erledigt, das ist dann aber nicht geschehen. Drei Wochen

**„Schlimmer als die Misswirtschaft war die fehlende Glaubwürdigkeit.“**

Joachim Löw, Ex-FC Tirol-Trainer

später waren wir in Spanien, und da waren diese Diskussionen in vollem Gange. Ich habe damals realisiert, dass einige Versprechungen, die im Dezember gemacht worden waren, nicht eingehalten worden sind.

ECHO: Wie sind Sie mit dieser Situation umgegangen?

Löw: Im ersten Moment habe ich gesagt, dass wir Ruhe bewahren müssen. Ich habe ein paar Gespräche mit Präsident Bruckmüller und Manager Hochstaffl geführt. Ich habe versucht, den Präsidenten zu

Aussagen gegenüber der Mannschaft zu bewegen, die dann letztendlich auch so eintreffen. Als einige Spiele der Frühjahrsmeisterschaft absolviert waren habe ich realisiert, dass diese Unterstützung seitens der Vereinsführung nicht vorhanden war.

ECHO: Man hatte den Eindruck, dass Sie mit der Krise persönlich gewachsen sind.

Löw: In so einer Lage ist die Glaubwürdigkeit und das Vertrauen das alles Entscheidende. Ich habe immer versucht, der Mannschaft alles so zu sagen, wie es wirklich war. Auch wenn es hart und vielleicht auch einmal negativ war, es musste der Wahrheit entsprechen. Das ist es, was sich diese Leute eigentlich verdient hätten: Glaubwürdigkeit, Respekt und Offenheit. Als Bindeglied zwischen Präsidium und Mannschaft war ich in manchen Situationen machtlos, weil ja nichts offen gelegt worden ist. Alles ist zurückgehalten worden, keiner hat klare Aussagen gemacht. Es hieß immer, nächste Woche werde diese und jene Lösung gefunden, nächste Woche werde man alles klären.

ECHO: Wurde Ihnen von der Vereinsführung die nötige Offenheit entgegengebracht?

Löw: Drei bis vier Wochen vor dem letzten Spiel ist mir auf meine Nachfrage von Präsident Bruckmüller ganz klar zugesagt worden, dass der Kern der Mannschaft auf jeden Fall bleiben und es keine Verkäufe geben wird. Wenn ich damals gewusst hätte, dass es um die Rettung des FC Tirol gehen kann, hätte ich natürlich gesagt, wir müssen Spieler verkaufen und die Zielsetzung verändern. Ich habe mich auf die Worte des Präsidenten verlassen. Vor dem

letzten Spiel gegen Kärnten sind die Gehälter nicht bezahlt worden, und alle Spieler waren ablösefrei. So etwas ist natürlich die absolute Bankrotterklärung eines Vereins, das ist der Supergau.

ECHO: Haben Sie nach diesem Vorfall nochmals mit Präsident Bruckmüller gesprochen?

Löw: Am Freitag vor Pfingsten, der Präsident war bei der Alpenralley in Kitzbühel, hat er mich um acht Uhr abends angerufen und gesagt: Er hat alles erledigt, er hat die Gehälter überwiesen, kein Spieler wird ablösefrei gehen und die finanziellen Probleme wird die Vereinsführung jetzt alle in den Griff kriegen. Am folgenden Dienstag oder Mittwoch habe ich dann in meinem Urlaub erfahren, dass die Gehälter nicht bezahlt worden sind. Das war mein letztes Gespräch mit Präsident Bruckmüller. Ich habe mich auf seine Zusage verlassen, sie ist nicht eingetroffen und deshalb gibt es für mich keinerlei Veranlassung, da nochmals nachzuhaken.

ECHO: Haben die Spieler bessere Erfahrungen gemacht als Sie?

Löw: Im Nachhinein haben sich viele Aussagen als die Unwahr-



heit herausgestellt. Diese wurden sowohl bei Besprechungen oder Einzelgesprächen mit Spielern, vor der Mannschaft als auch gegenüber meiner Person getroffen. Präsident Bruckmüller hat im Grunde genommen alles an sich gerissen. Er hat sicher vorher viel Geld in den Verein gesteckt und er hat immer gesagt, er schafft das, er wird das machen, er hat diese finanzielle Potenz und er wird das re-

geln. Er war ja auch nicht offen gegenüber der Wirtschaft oder der Politik, er hat viele Gespräche abgelehnt und das hat sich am Schluss als Nachteil für uns herausgestellt.

ECHO: Ihre Popularität hat in der Krisensituation stark zugenommen.

Löw: Sicherlich. Der sportliche Bereich hat seine Aufgaben erfüllt, bei uns hat alles gepasst. Umso tragischer ist es, dass wir

jetzt ohne Lizenz dastehen. Viel schlimmer als die betriebene Misswirtschaft war aber die nicht vorhandene Glaubwürdigkeit. Fehler kann man machen, und es gibt einige Vereine, die den Bogen finanziell einmal überspannen. Aber jene Leute, die in dem Bereich an den Schalthebeln gesessen sind, hätten irgendwann einfach die Notbremse ziehen müssen.

ECHO: Welche Erinnerungen an diese Zeit in Tirol werden sich bei Ihnen besonders einprägen?

Löw: Besonders einprägen wird sich die Größe, die diese Mannschaft gezeigt hat. Sie hatte nicht nur sportlichen Erfolg, sondern auch mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Von ihrer Mentalität, Einstellung und Identifikation mit dem Verein war sie einzigartig. Das habe ich bisher bei keiner anderen Mannschaft erlebt. Das war für mich wahnsinnig positiv, solche Leute kennen zu lernen, bei denen derartige Tugenden noch etwas zählen, die dem Verein bis zur letzten Minute treu bleiben und nicht solche, die nach dem ersten Windstoß das Weite suchen.

■ INTERVIEW: MICHAEL KOGLER, STEFAN LASSNIG

## MUSIK HAMMERSCHMIDT

### Musik Hammerschmidt – Musik liegt in der Luft



musik  
**Hammerschmidt**

6112 Wättens  
Bahnhofstr.38  
05224/52421

6020 Innsbruck  
Pembauerstr. 14  
0512/893386

6410 Imst  
Langgasse 48  
05412/63414

Für den Zauber der Musik braucht es nicht viel mehr als ein wohlklingendes Instrument und einen talentierten Musiker. Musik Hammerschmidt bietet in seinem großen Sortiment an Instrumenten und Zubehör alles, was ein Musikerherz begehrt. Ob für Anfänger, Fortgeschrittene oder professionelle Musiker, das Angebot und die gute Beratung lassen keinen Wunsch unerfüllt.

Für die namhaften Klaviermarken wie Schimmel, Bösendorfer, Kawai und Yamaha hat Musik Hammerschmidt die Alleinvertretung in Tirol und präsentiert die kostbaren Instrumente in den Räumlichkeiten ihrer Innsbrucker Filiale. Hier kann sich der Pianist in dem größten Klaviersalon Westösterreichs in Ruhe umsehen und probieren.

Musik Hammerschmidt bietet Anfängern und Veranstaltern auch die Möglichkeit, Instrumente zu mieten.





ÜBERBRINGER: An Michael Baur überreichte Bundesliga-Geschäftsführer Reinhard Nachbagauer (li.) den Meisterteller, an Parker Leasing überwies er im Sommer 2001 rund 500.000 Euro (siehe Faksimile)

VN	VN	31.08.2001	31.08.2001	72	2800	Bel. VA, 05. Runde, Admira	1.326,50
AU	AU	31.08.2001	31.08.2001	21	2800	Bel. Parker Leasing + Financing S	499.023,41
AU	AU	31.08.2001	31.08.2001	21	2800	Bel. Spesen Parker Leasing + Firm	579,83
VN	VN	31.08.2001	31.08.2001	77	4105	Bel. VA, 07. Runde, Wied	2.805,24
VN	VN	31.08.2001	31.08.2001	96	5005	1. TV-Rate 1. Qu. max. BL	7.500,00
VN	VN	31.08.2001	31.08.2001	98	4205	1. Rate Hernegeb. 2001/02 max. BL	7.500,00
VN	VN	31.08.2001	31.08.2001	89	4105	Bel. VA, 08. Runde, Wied	2.805,24

→ Rolle der Medien siehe auch Kasten auf Seite 119). Auf nochmalige Anfrage beim ehemaligen Präsidenten erklärte dieser erneut, es gäbe keine Generalhaftung (siehe Kasten auf Seite 115). Tatsächlich hat Bruckmüller in einem Schreiben vom 12.4.2002 die Geltungsdauer dieser Haftungserklärung sogar noch einmal bis 30.6.2003 verlängert. Nachdem der Vorstand des FC Tirol nicht mehr existiert, wird Masseverwalter Herbert Matzunski die Begleichung des negativen Eigenkapitals bei Bruckmüller einfordern. Zum 31.3.2002 betrug dieses laut dem Gsaxner-Gutachten rund 13 Millionen Euro. Mittlerweile dürfte es sich aber auf rund 20 Millionen Euro belaufen, weil inzwischen die Transferwerte der Spieler auf der Aktivseite verschwunden sind. Abgesehen von der Generalhaftung wird Bruckmüller noch aus anderen Gründen von weiteren Gläubigern in Anspruch genommen werden: Die Forderungen des FC Tirol gegen die ebenfalls insolvente FC Tirol-Marketing GmbH (rund 2,6 Millionen Euro) sind durch eine persönliche Haftung von Bruckmüller besichert. Für Bankverbindlichkeiten des FC Tirol (Tiroler Sparkasse: rund 340.000 Euro und RLB Tirol rund 5,2 Millionen Euro) bürgt Bruckmüller durch Garantieerklärungen bzw. Wechselbürgschaften. Die Außenstände des Meisters beim Finanzamt (rund fünf Millionen Euro)

und bei der Gebietskrankenkasse (250.000 Euro) sind ebenfalls durch persönliche Haftungserklärungen Bruckmüllers abgedeckt. Angesichts der drohenden Forderungslawine werden die Banken bereits ziemlich nervös. So wurden von verschiedenen Kreditinstituten plötzlich Pfandrechte gegenüber Othmar Bruckmüller in der Höhe von rund 4,1 Millionen Euro ins Grundbuch eingetragen, die bereits seit 1998 bestehen. Auffallend sind ebenfalls neue Pfandrechts-Eintragungen seit Anfang Juni 2002: 7,8 Millionen Euro am 5. Juni, 1,1 Millionen Euro am 7. Juni sowie 4,5 Millionen Euro am 13. Juni – insgesamt also 13,4 Millionen Euro. Ob diese Pfandrechte im Zusammenhang mit dem FC Tirol stehen, ist unklar. Die 7,8-Millionen-Hypothek steht jedenfalls laut Bruckmüller „in keinem wie immer gearteten Zusammenhang mit dem FC Tirol oder der Marketing GmbH“. Sie sei im Hinblick auf „Basel II“ und „das jetzt schon praktizierte Ratingverfahren“ eingetragen worden. Gläubiger fordern Millionen. Die Gläubiger haben schon begonnen, ihre Forderungen beim Oberösterreich einzulösen: So hat etwa die im Eigentum der Stadt Innsbruck be-

findliche ISPA (Stadionvermieterin des Tivoli Neu) am 10. Juni 2002 beim Bezirksgericht Steyr die Zwangsversteigerung von Liegenschaften beantragt, die im Eigentum von Bruckmüller stehen. Die Außenstände bei der ISPA sollen rund 500.000 Euro betragen und sind durch persönliche Bürgschaften von Bruckmüller und Kerscher besichert. Vorerst greife man aber nur auf Bruckmüllers Vermögen zu, bei Martin Kerscher sei „nichts zu holen“, hört man aus dem Rathaus.

Doch nicht nur bei Bruckmüller versuchen die zahlreichen Gläubiger ihre Forderungen einzutreiben, auch die anderen langjährigen Vorstandsmitglieder des FC Tirol werden zu Zahlungen aufgefordert. In einem Schreiben hat das Finanzamt Innsbruck Hansjörg Mader, Kurt Papst, Martin Kerscher, Robert Hochstaffl und Othmar Bruckmüller aufgefordert, zu ungeteilter Hand (d.h. die Schulden könnten bei jedem Einzelnen zur Gänze eingefordert werden) die Verbindlichkeiten beim Finanzamt auszugleichen. Auch die unzähligen Kleingläubiger blasen zum Angriff. So hat der Innsbrucker Anwalt Hermann Holzmann für drei seiner Klienten in einem Brief die ehemaligen FCT-Vorstandsmitglieder aufgefordert, die bestehenden Verbindlichkeiten (rund 210.000 Euro) persönlich zu begleichen. Begründung: Vereinsvorstände müssen mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns agieren, und das sei beim FC Tirol nicht der Fall gewesen.

Bundesliga in Nöten. Doch nicht nur den FCT-Vorständen wird vorgeworfen, fahrlässig gehandelt zu haben, auch die Bundesliga (BL) sieht sich mit einer Forderung in beträchtlicher Höhe konfrontiert. Hintergrund dafür sind Überweisungen im Umfang von rund einer Million Euro direkt vom Bundesliga-Konto des FC Tirol an „Parker Leasing“

(500.000 Euro), die Hochstaffl-Firma „Global Marketing & Merchandising“ (300.000 Euro) sowie an das „Finanzamt Pöbneck/Deutschland“ (260.000 Euro). Diese Überweisungen erfolgten alle nach dem 7. Mai 2002 (siehe auch Faksimile). Seit diesem Zeitpunkt hatte das Innsbrucker Finanzamt aber mittels Bescheid sämtliche Forderungen des FC Tirol an die Bundesliga gepfändet. Die BL sieht sich daher mit der Aufforderung konfrontiert, diese Beträge noch einmal an die Innsbrucker Finanzbehörde zu überweisen. „Das Finanzamt ist dabei, uns unter die Haftung zu nehmen“, bestätigt BL-Geschäftsführer Reinhard →

**„Alle Vorstandsmitgliedern persönlich für Schulden des FC Tirol.“**

Hermann Holzmann, Rechtsanwalt

Fotos: Vandy (2)

**ABSEITS**



VON GEORG FRAISL  
Manche Leser haben...

Im Gegenteil, lieber Leser: Wir Journalisten haben viel zu wenig über die finanzielle Gebahrung berichtet, haben uns zu oft beschwichtigen lassen. Vielleicht hätten seitenlange Geld-Artikel den irren Ritt ins finanzielle Unglück doch gebremst. Jetzt geht's nicht mehr um die anderen Punkte...

■ In seiner Kolumne vom 17.4.2002 zeigte sich „Krone“-Sportchef Georg Fraisl selbstkritisch wie selten zuvor. „Wir Journalisten haben viel zu wenig über die finanzielle Gebahrung berichtet, haben uns zu oft beschwichtigen lassen“, lässt Fraisl die „Krone“-Leserschaft wissen. Tatsächlich waren für die großen Tagesmedien „Krone“, „Tiroler Tageszeitung“ und „ORF“ Spiele, Tore und Siege lange wichtiger als die finanziellen Probleme, in denen der FC Tirol seit Jahren steckte. Als ECHO im Oktober 1998 über eine Finanzkrise beim FC Tirol berichtete, haben wir diesen Artikel noch belächelt. Wir hätten schon viel früher darauf hören sollen, die Befürchtungen haben sich leider bewahrheitet“, so ein bekannter ORF-Mitarbeiter Anfang Juni 2002. Medienvertreter, die schon länger über die sich anbahnende Finanzkatastrophe berichtet hatten, wurden über Jahre hinweg von FC Tirol-Vorstandsmitgliedern beschimpft. Nicht-Tiroler Medien wie der „Kurier“ oder „News“ wurden als „Wiener Mafia“ bezeichnet, kritische Tiroler Journalisten mussten sich die wenig schmeichelhaften Bezeichnungen „Nestbeschmutzer“ oder „Schmarotzer“ an den Kopf werfen lassen. Insbesondere die „TT“ stellte sich bis

**DAS SETZT DEM ADLER DIE KRONE AUF**

knapp vor dem dramatischen Ende schützend vor den Vereinsvorstand und nahm dessen Aussagen für bare Münze. Als etwa ECHO am 26.9.2001 die Meldung von den Ermittlungen gegen „Parker Leasing“ veröffentlichte, schrieb die „TT“ einen Tag später zum Leasinggeschäft: „Bruckmüllers klare Worte: Wir haben alle Bedingungen erfüllt und auch bereits zehn Millionen Schilling Anzahlung geleistet. Noch diese Woche soll alles klar sein“. Selbst intern war bei der „Tiroler Tageszeitung“ dieser „Schmusekurs“ nicht unumstritten. Während Sportchef Fred Steinacher mit FCT-Präsident Martin Kerscher gemütlich Golf spielte, anstatt ihn mit lästigen und kritischen Fragen zu nerven, rotierten andere Ressortverantwortliche bereits ob des sich abzeichnenden Skandals. Erst als sich die Finanzmisere nicht mehr augenzwinkernd schönschreiben ließ, schwenkten „TT“ und „Krone“, beide lange Zeit Medienpartner des FC Tirol, und der ORF auf eine vorstandskritische Linie um. Als die Tage des FC Tirol endgültig gezählt waren, schoss die „TT“ den Vogel ab: Nicht einmal 48 Stunden nachdem die Generalversammlung des FCT den Insolvenzantrag beschlossen hatte, startete die „TT“ die Aktion „Wie soll der Nachfolgeklub des FC Tirol heißen?“ Auch eine Form der Vergangenheitsbewältigung.



HARMONISCH: Die Golf Freunde Fred Steinacher (li.) und Martin Kerscher

**WIFI**

**Das neue WIFI-Kursbuch ist da - entdecken Sie Tirols größtes Bildungsangebot**

Trotz sektoraler Arbeitslosigkeit braucht die heimische Wirtschaft dringend qualifizierte Fachkräfte. Ein Umstand, der das WIFI veranlasst, im Rahmen seiner künftigen Bildungsarbeit der Fachkräftequalifizierung neben der Unternehmernausbildung einen besonderen Stellenwert einzuräumen. Für den kommenden Herbst hat das WIFI Tirol in seinen acht Bildungszentren in Innsbruck und den Bezirken knapp 1300 Veranstaltungen mit über 60.000 Ausbildungseinheiten geplant. Das Angebotsspektrum reicht von Unternehmernausbildungen über betriebswirtschaftliche und technische Fachausbildungen, Persönlichkeitstrainings, Sprachkurse, Ausbildungen im IT-Bereich bis hin zu branchenbezogenen Spezialveranstaltungen in den Sparten Industrie, Handel, Tourismus, Gewerbe, Verkehr sowie Geld-, Kredit- und Versicherungswesen. Zielsetzung der WIFI-Bildungsarbeit ist im Besonderen die fachliche und

persönliche Qualifizierung von Berufstätigen in allen Bereichen unserer Wirtschaft, die Weiterbildung von Führungskräften, die Anpassung bestehender Qualifikationen an technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen, die Vorbereitung auf einen Erst- bzw. Wiedereinstieg ins Berufsleben sowie die



WIFI-Kursbuch 2002/2003

Vorbereitung auf die Selbstständigkeit. Das WIFI-Kursbuch, Tirols größtes Bildungsangebot, bietet auf über 250 Seiten Seminare und Kurse für Unternehmer, junge Führungskräfte und Facharbeiter. Schwerpunkte des Programms im Herbst sind: die Gründerakademie, internationale Sprachzertifikate, der diplomierte Veranstaltungs- und Freizeitmanager, die Berufsaufreifeprüfung mit drei neuen Fachbereichen, der Cambridge-Management-Lehrgang in Englisch, die Rhetorik-Akademie, die IT-Ausbildungen mit dem ITCE-Information Technology Certified Engineer sowie spezielle Branchenprogramme. Das WIFI Tirol hat sich für das Schulungsjahr 2002/2003 zur Unterstützung der heimischen Wirtschaft und zum Nutzen der Tiroler Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer viel vorgenommen. Mit dem Ausbau der Infrastruktur im Sommer im Bereich der Kundenin-

formation, der Bildungsberatung und der Übersiedlung des Meister- und Lehrlingswesens unterstreicht das WIFI seine Marktposition als Anbieter in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Im Herbst eröffnet das WIFI ein neues Kundenservice und eine erweiterte Bildungsberatung. Unter dem Motto „Du wirst, was du lernst“ können sich Kunden über die Inhalte und Ziele der Ausbildungen informieren und beraten lassen. Das WIFI-Kursbuch ist im Internet unter [www.wifi.at](http://www.wifi.at) abrufbar und kann natürlich auch telefonisch unter 0512/5350-0 kostenlos bestellt werden. Neben der Beratung in Innsbruck können sich Interessenten auch an die regionalen Bildungsmanager in allen Bezirkstellen der Wirtschaftskammer Tirol wenden. Diese beraten auch Unternehmer, wie sie Kurse und Seminare firmenintern und damit maßgeschneidert durchführen können.



→ Nachbagauer. Er ist sich keiner Schuld bewusst: „Mir wurde im Sommer 2001 vom FC Tirol ein Schreiben des Finanzamtes weitergeleitet, in dem eine Ratenvereinbarung festgelegt war. Ich war zum Zeitpunkt der Zahlung der Auffassung, dass keine Pfändungen aufrecht waren.“

Innerhalb der Bundesliga rumort es gewaltig, schließlich würde die neuerliche Zahlung alle 20 Mitgliedsvereine der BL sehr viel Geld kosten. Als erste Konsequenz beschloss der BL-Aufsichtsrat, neben Reinhard Nachbagauer einen zweiten Geschäftsführer zu installieren. Dies könnte auch damit zusammenhängen, dass die Bundesliga in den letzten Jahren im Bezug auf den FC Tirol keine allzu glückliche Figur gemacht hatte. Obwohl die BL den FC Tirol bereits seit dem Jahr 2000 wegen nicht erfüllter Lizenz-Auflagen mit saftigen Geld-

strafen eindeckte und heuer sogar einen Punkteabzug aussprach, steuerte der Bundesliga-Spitzenreiter unaufhörlich in den Ruin. „Wir haben wirklich versucht, durch viele Maßnahmen wie Auflagen und Strafen hier eine Trendwende zu erreichen. Im Endeffekt hat es wirklich an der Mitarbeit des FC Tirol gehapert. Der Klub war offensichtlich nicht ausreichend bereit, hier aus welchen Gründen auch immer mitzuziehen“, so Nachbagauer. Obwohl sich das Lizenzierungsverfahren in der bestehenden Form als offensichtlich ungeeignet herausstellte, die größte Pleite der österreichischen Sportgeschichte zu verhindern, ist Nachbagauer immer noch „ein Verfechter dieses Verfahrens“. Dies ist auch insofern erstaunlich, als BL-Präsident Frank Stronach bereits signalisiert hat, die Lizenzierung am liebsten ganz abschaffen zu wol-

len. Fest steht, dass die Liquidierung des FC Tirol für die gesamte Bundesliga neben einem gehörigen Image-Schaden noch weitere negative Folgen nach sich ziehen wird und die Absenz einer starken Innsbrucker Mannschaft in der Bundesliga die Attraktivität des heimischen Fußballs schmälert.

## DIE ZUKUNFT

Geht es nach den Vorstellungen Tiroler Spitzenpolitiker, soll diese Durststrecke nur zwei Jahre dauern. In einer Blitzaktion nach dem endgültigen Lizenzentzug fixierten Sportlandesrat Günther Platter und Innsbrucks Sportstadtrat Michael Bielowski an der Spitze eines so genannten „Proponentenkomitees“ die Zukunft des Spitzenfußball in Innsbruck. Nächstes Jahr bildet der neu gegründete „FC Wacker Tirol“ mit dem Regionalliga-Teilnehmer WSG Wattens eine Spielgemeinschaft. Für die am 27. Juli beginnende Saison 2002/03 ist der Sprung in die Erste Division geplant. Bei erfolgreichem Aufstieg soll die Spielgemeinschaft mit Wattens wieder aufgelöst werden und ein eigenständiger Innsbrucker Verein in

der Saison 2003/04 den Aufstieg in Österreichs höchste Spielklasse erreichen. Im Spieljahr 2004/05 gäbe es nach den Vorstellungen der Tiroler Spitzenpolitiker wieder

**STIMMENFANG:** Wenn am Tivoli Feste gefeiert wurden, zeigten sich Tirols Politiker gerne mit FCT-Funktionären (v.l. Manager Hochstaffl, LH Weingartner, BM van Staa)

erstklassigen Fußball im Innsbrucker Tivolistadion.

Plan mit vielen Fragezeichen. Ein auf den ersten Blick vielversprechender Plan. Aber der von den Politikern entworfene „Durchmarsch am Reißbrett“ könnte sich in der Praxis schon bald als nächste unheilvolle Vision herausstellen. Bereits in den ersten Sondierungsgesprächen zeigten sich große Probleme, Budget- und Personalfragen wurden in endlosen Marathonsitzungen diskutiert. Hatte man noch zu Beginn das Eingreifen von Platter und Bielowski positiv bewertet, mehrten sich schon bald die kritischen Stimmen. Hinter vorgehaltener Hand wurde unter anderem das auffällig öffentlichkeitswirksame Auftreten von Bielowski und Platter kritisch beurteilt und als vorgezogene Wahlkampfwerbung eingeschätzt. Tatsächlich verwundert das plötzliche Engagement für einen Tiroler Fußball-Spitzenklub einigermaßen.



UNGEWISSHEIT: Tirols Fußballfreunde fragen sich, wann sie wieder mit einer Innsbrucker Spitzenmannschaft über den österreichischen Meistertitel jubeln dürfen

In den letzten Jahren gab es zahlreiche Anzeichen für einen Finanz-Crash beim FC Tirol, die auch bis ins Landhaus drangen. „Dass es beim FC Tirol größere finanzielle Probleme gegeben hat, war schon seit längerer Zeit ein offenes Geheimnis und wurde ja auch von den Medien entsprechend aufgegriffen“, erklärt etwa Noch-Landeshauptmann Wendelin Weingartner. Er sei daher dafür eingetreten, vor dem Einstieg der zu hundert Prozent im Landeseigentum

stehenden TIWAG als Hauptsponsor beim FC Tirol im Mai 2001 die wirtschaftliche Situation des Vereins genau zu prüfen (siehe auch Kasten auf Seite 120). Das Ergebnis dieser Prüfung, die dann tatsächlich vom renommierten Wirtschaftsprüfer-Unternehmen „PricewaterhouseCoopers“ durchgeführt wurde, dürfte nicht den Weg in das Büro von Sportlandesrat Platter gefunden haben. „Die Landespolitik hatte keine Chance, sich in den Verein, der – wie in die-

ser Branche üblich – wie ein Unternehmen geführt wurde, Einblick zu verschaffen“, so Platter auf eine ECHO-Anfrage. Ganz geheuer dürfte seiner Abteilung die Finanzgebarung des FC Tirol aber doch nicht gewesen sein. Platter: „Die Sportabteilung hat die Abrechnungen der Nachwuchsförderung geprüft und seit Beginn 1999 aufgrund von Abrechnungsversäumnissen keine öffentlichen Gelder mehr für den Sportnachwuchs zur Verfügung gestellt.“ →



## DIESE STEUERMITTEL FLOSSEN IN DEN KONKURSVEREIN

■ Tirols Spitzenpolitiker zeigten sich in den vergangenen fünf Jahren gerne im Tivolistadion, vor allem wenn es Erfolge zu feiern galt. Deutliche Worte in der Öffentlichkeit, dass der Verein auf ein finanzielles Desaster zusteure, wurden jedoch tunlichst vermieden. Dies, obwohl führenden Politikern schon seit einiger Zeit klar war, in welcher prekären Lage sich der FC Tirol befand. „Ich habe bereits im ECHO vom 29.3.2001 im Zusammenhang mit dem Einstieg der TIWAG davon gesprochen, dass man vor dem Einsatz von Steuergeldern die finanzielle Situation genau prüfen müsse“, erinnert sich Landtagspräsident und Fußballfanatiker Helmut Mader. Auch LH Wendelin Weingartner hatte dem TIWAG-Vorstand damals Ähnliches geraten. Tatsächlich war dem Land Tirol die merkwürdige Finanzgebarung beim FC Tirol schon lange ein Dorn im Auge. „Die Sport-

abteilung des Landes hat die Abrechnungen der Nachwuchsförderung geprüft und seit Beginn 1999 aufgrund von Abrechnungsversäumnissen keine Gelder mehr für den Nachwuchs zur Verfügung gestellt. Daher ist seit diesem Zeitpunkt kein einziger Cent aus in meine Zuständigkeit fallenden Mitteln in den FC Tirol geflossen“, so Sportlandesrat Günther Platter. Die Innsbrucker Stadtführung hingegen war da großzügiger. Von 1997 bis 2001 wurden rund 277.000 Euro für den Nachwuchs und rund 197.000 Euro für die Kampfmannschaft direkt bzw. indirekt über den Tiroler Fußballverband an den FC Tirol überwiesen. „Die jährliche Prüfung der widmungsgemäßen Verwendung wurde mit dem Ergebnis durchgeführt, dass die Gelder für die Nachwuchsarbeit verwendet wurden“, meint dazu Innsbrucks Sportstadtrat Michael Bielowski.



Bereits etablierte Praxen für:  
Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde  
Urologie  
Hals-Nasen-Ohren-Krankheiten  
Chirurgie  
Allgemeinmedizin  
Gemeinschaftsordination für allgemeine Gynäkologie und Geburtshilfe

### Das ÄRZTEHAUS beim „DEZ“

... einer der besten Standorte in Tirol und die ideale Startmöglichkeit für Ärzte, die eine eigene Praxis eröffnen möchten. (Nur noch eine Ordination sowie eine Gemeinschaftspraxis für zwei Ärzte frei!)  
Infos unter 0 664 - 98 56 544 oder 0 664 - 38 56 544

graphic line



## KOMMENTAR

## Der FCT ist tot, es lebe der FCW

■ Wenn es etwas zu feiern gibt, lässt sich kein Politiker zweimal bitten. Unvergessen sind die triumphalen Gesten von Innsbrucks Bürgermeister Herwig van Staa am Balkon des Innsbrucker Rathauses bei der Meisterfeier 2000. Auch andere Tiroler Spitzenpolitiker von Stadt und Land waren gerne dabei, wenn es am Tivoli sportliche Erfolge zu würdigen galt. Von verantwortungsvollen und weitsichtigen Politikern wird aber mehr erwartet. Seit Jahren wussten Tirols Politiker von der sich abzeichnenden Finanzkatastrophe und schwiegen trotzdem. Man sonnte sich lieber im Licht der sportlichen Erfolge, als laut und deutlich vor dem finanziellen Supergau zu warnen – dies in der Angst, potenzielle Wähler zu vergraulen. Erst als schon alles zu spät war, traten insbesondere Landesrat Platter und Stadtrat Bielowski öffentlichkeitswirksam auf den Plan. Aufgrund ihres langen Schweigens bleibt die Frage, ob es ihnen wirklich um den Fußball oder vielleicht doch um die Chance zur persönlichen Profilierung geht. Fragwürdig ist, ob es nach dem selbst verschuldeten Kollaps eines privat geführten Fußballvereines die Aufgabe von Politikern ist, einen Nachfolgeverein auf die Beine zu stellen. Man darf gespannt sein, ob in Zukunft nach einer Pleite eines Kulturvereines sich Sport- und Kulturlandesrat Platter ähnlich ins Zeug legen wird wie jetzt beim FC Wacker Tirol. Die ersten fragwürdigen Entscheidungen haben Platter und Bielowski bereits getroffen. Anstatt die Zusammenarbeit mit allen Tiroler Medien zu suchen, wurden von der ersten Minute an Vertreter der „Tiroler Tageszeitung“ und des ORF exklusiv in die Planungen über die Zukunft des Tiroler Spitzenfußballs eingebunden. Ausgerechnet jene Medien, die mit ihrer unreflektierten Berichterstattung lange den Mantel des Schweigens über die üblen Machenschaften am Tivoli gelegt hatte, sollen weiterhin Medienpartner des Innsbrucker Spitzenklubs sein. Ein privat geführter Verein kann sich seine Medienpartner selbstverständlich aussuchen. Von Politikern würde man aber erwarten, dass sie sich gerade in einer so heiklen Phase die Unterstützung aller Medien sichern und nicht bestimmte, ihnen wohlgesonnene bevorzugen. Bezweifelt darf auch werden, ob die Herren Platter und Bielowski über ausreichende Kenntnisse im Fußballgeschäft verfügen. Auffällig ist jedenfalls, dass der wohl erfahrenste Fußballfunktionär unter Tirols Politikern, Landtagspräsident Helmut Mader, bislang nicht in Erscheinung getreten ist. Ganz im Gegensatz zu Bielowski und Platter, die keine Gelegenheit auslassen, sich medienwirksam zu inszenieren. Das „Proponentenkomitee“ darf sich aber nicht zum „Präpotentenkomitee“ entwickeln.

■MICHAEL KOGLER, STEFAN LASSNIG



ZU SPÄT: Jahrelang vermisste man klare Worte von Stadtrat Bielowski (li.) und Landesrat Platter zum bösen Spiel am Tivoli

→ Stadt zahlte an FC Tirol. Andere Informationsquellen dürfte offenbar die Stadt Innsbruck angezapft haben. Während das Land seit Anfang 1999 nichts mehr an den FC Tirol überwies, flossen seit 1999 rund 438.000 Euro weiterhin aus Stadtmitteln direkt oder indirekt an den finanzmaroden Verein. „Die jährliche Prüfung ist ordnungsgemäß mit dem Ergebnis erfolgt, dass die Gelder für die Nachwuchsarbeit verwendet wurden“, so Sportstadtrat Michael Bielowski. Auf die Frage, ob und seit wann er von den dubiosen Geschäftspraktiken und dem explodierenden Schuldenberg beim FC Tirol gewusst hatte, gibt sich Bielowski blauäugig: „Am Samstag den 8. Juni 2002 wurde von uns eine Blitzprüfung der rudimentären Unterlagen des FC Tirol mit Zustimmung des Vorstandes durchgeführt. Am 10. Juni 2002 waren die ersten Ergebnisse bekannt.“ Die Diskussionen in den Stadtgremien über finanzielle Schwierigkeiten beim FC Tirol nahmen allerdings bereits vor Jahren ihren Anfang. In der Gemeinderatssitzung vom 22.10.1998 wurde über den Erlass von Schulden des FC Tirol bei der Stadt in der Höhe von rund 420.000 Schilling und den Nachlass der Miete bis zum Umzug ins neue Stadion diskutiert. Eine Wortmeldung von Bürgermeister Herwig van Staa sticht dabei besonders ins Auge: „Hier muss man auch hinsichtlich der Vereinsstruktur reden. Ich habe auch gesagt, ich will nur mit einem konsolidierten Verein einen Vertrag (für das neue Stadion, Anm. d. Red.) abschließen.“ Gerade weil in den Folgejahren

immer wieder von den „Innsbrucker Grünen“ kritisch das Verhältnis zwischen Stadt Innsbruck und dem FC Tirol hinterfragt wurde, ist es verwunderlich, dass Stadtrat Bielowski erst seit dem 8. Juni 2002 über die bedenkliche Situation Bescheid wissen will.

Politiker, die vor der Realität die Augen verschlossen. Vorstandsmitglieder, die angeblich nichts mitbekommen haben und nichts tun hätten können. Medien, die lange Zeit die sich abzeichnende Finanzkatastrophe totgeschwiegen haben. Rechnungsprüfer, die nichts rechneten und nichts prüften. Eine Bundesliga, die sich mit dem Lizenzierungsverfahren lächerlich machte. Ein Manager, der nach schweren Verdachtsmomenten drei Wochen in Untersuchungshaft saß und trotzdem alles richtig gemacht haben will. Ein Ex-Präsident, der außer starken Worten nur einen riesigen Schuldenberg hinterließ. Ein Präsident, der als Sanierer und Optimierer angetreten war und letztendlich den Konkurs des FC Tirol beantragte. Sie alle wollen keine Verantwortung für den Tod des Meisters übernehmen. Aber von allein hat sich der Innsbrucker Traditionsverein nicht ruiniert. Die Frage nach den Schuldigen muss beantwortet werden, fordert auch FC Tirol-Trainer Joachim Löw: „Ich habe mir sicherlich tausend Fragen gestellt und habe noch immer tausend Fragezeichen im Kopf, warum es soweit gekommen ist. Man hätte es vermeiden müssen, man hätte es vermeiden können. Was waren die Beweggründe? Warum? Warum?“ ■

**„Bleibt die öffentliche Hilfe aus, lautet der Schlagertext bald ISK gegen Zirl.“**

Martin Kerscher im Oktober 1998